



„Liebe ist ... eines der kostbarsten Gefühle der Welt, manchmal verstörend, leidenschaftlich oder auch beglückend“, so der Ausstellungsmacher Burkhard Arnold von der Kölner Galerie infocus. Im Rahmen einer Gruppenausstellung hat er von internationalen Kamerakünstlern mehr als 60 Exponate zusammengetragen, die das Thema der zwischenmenschlichen Liebe in der Fotografie ausloten. Präsentiert werden ihre unterschiedlichsten Facetten. Zugleich werden unterschwellig auch Fragen nach der Fotografierbarkeit von Emotionen aufgeworfen.

René Groebli,
aus der Serie
«Beryl Chen»,
(Nr. 1286),
1953



Love is ...

Eine Ausstellung über die Liebe in der
Fotografie in der Kölner Galerie infocus

Spontan fällt mir zu diesem Thema die persönliche Geschichte von einem Freund ein, der mir einmal nach einer unglücklichen Liebesgeschichte gestand, dass er es hätte wissen müssen, dass seine Freundin ihn nicht wirklich liebte, da er nie auf ihren Fotos zu sehen war. „Sie hat viel fotografiert, vor allem im Urlaub, – Leute, Landschaft, Sehenswürdigkeiten und Kleinigkeiten, aber ich war nie auf einem Bild zu sehen. Anfangs habe ich es kaum wahrgenommen, später dann hat es mich verletzt, und nun verstehe ich es ...“ Indem die Frau alles für sie Schöne und Wichtige im Foto festgehalten hat, aber ihr „liebendes Auge“ niemals auf den Freund gerichtet, fand er letztendlich eine Bestätigung für das Scheitern der Liebe.

Von der Fotografierbarkeit der Liebe

Die Liebe ist ein weites Feld und unbestreitbar ein zentrales Thema der Kunst-, Film- und Literaturgeschichte. In der Fotografie stellt sich das Verhältnis

etwas komplizierter dar, zumindest was die Anfänge betrifft, da sich die Fotografie selbst rein positivistisch verstand. Ihre Erfindung wurde gefeiert, weil man meinte, mit ihr die dinghafte Welt objektiv abbilden zu können. Aufgrund dieser theoretischen Überlegungen war es zu Beginn der Lichtbildkunst kein Thema, etwas so Flüchtliges und Ungegenständliches wie die Liebe fotografieren zu wollen. Dennoch möchte ich behaupten, dass viele frühe Fotografien trotzdem von der Liebe erzählen, wenn vielleicht auch unbeabsichtigt.

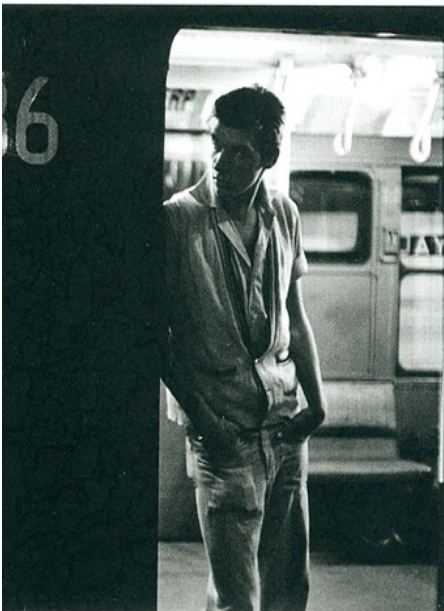
Obwohl es bei der eingangs erzählten Anekdote nicht unmittelbar um die Beantwortung der Frage nach der Fotografierbarkeit von Liebe geht, lenkt sie den Blick auf einen anderen erhellenden Sachverhalt. Im Hintergrund einer jeden Fotografie stehen die Beweggründe des Fotografen oder Auftraggebers, warum er etwas und auf welche Weise er es fotografiert oder ob er eine Person überhaupt fokussiert. Zweifelsohne hat man

schon seit den frühen Anfängen der Lichtbildkunst versucht, seine Liebsten auf Platte zu bannen, um sie somit für die Ewigkeit festzuhalten. Technische Bedingungen erforderten lange Belichtungszeiten, was theatralische Posen bewirkte und die Bilder für uns heute starr oder gekünstelt aussehen lässt. Und damit kommt eine dritte Komponente ins Spiel: der unabhängige Betrachter. Aus dem ursprünglichen Kontext herausgelöst, interpretiert der Betrachter eine Fotografie aufgrund eigener Erfahrungen, Sehnsüchte und eigenen Wissens. Er liest sie wie die Zeichen in einem Buch. Somit ist der Betrachter die Schlüsselfigur in der Frage, ob Liebe überhaupt fotografierbar ist.

Liebeseklärung in Bildern

Zurück zu den Beweggründen des Fotografen. „Das Auge der Liebe“ ist eines, vielleicht das schönste fotografische Liebesbekenntnis, das ich kenne. Das Buch publizierte der Schweizer Fotograf René Groebli 1954 mit nur 25 Bildern, einer

Bruce Davidson, Subway, Brooklyn Gang, 1959



Wendy Paton: Visages du nuit, Masked



Ausstellung Love is ...

präzisen wie (selbst)kritischen Auswahl aus rund 300 Aufnahmen, die er während der Hochzeitsreise mit seiner Frau Rita nach Paris gemacht hat. Sie konnten sich nur ein einfaches Hotelzimmer in Montparnasse leisten, um ihre Liebe zu feiern. In feinen, sanften Graustufen hält Groebli sein liebendes Auge auf seine Frau gerichtet, auf ihre Schultern, den Rücken, beim Schminken. Mit dem Blick durch sein Objektiv lässt er den Betrachter in sein Schlafzimmer mit Eisenbett und Blümchentapete eintreten. Ein sinnliches Gedicht in Bildern, das seinerzeit in der Züricher Zeitung als Pornografie verschrien wurde.

Fotografische Zeugen der Liebe

Pornografische Aufnahmen wird man in der Ausstellung vergeblich suchen. Interessanterweise werden Fotografien vom Geschlechtsakt selten mit Liebe assoziiert. Eher sind es romantische Paaraufnahmen wie der Kuss im Spiegel von Elliott Erwitt, bis heute eine Ikone der Fotografiegeschichte. Ebenfalls in der Ausstellung zu sehen ist Doisneaus Fotografie eines umschlungenen Paares neben einem Orangenhändler. Zeugen der Liebe im Alltag auf der Straße sind auch Marc Riboud, Édouard Boubat und Willy Ronis oder in sozial prekärer Umgebung Bruce Davidson. Nicht ausgeklammert sind die homoerotische Liebe (Greg Gorman, Jeanloup Sieff) oder Liebe als Lust (Thomas Karsten). Auch die inszenierte Verbundenheit mit dem eigenen Kind findet ihren eigenen Platz (Will McBride). Die Facetten der Liebe sind vielschichtig, sie kann sich auch in einem kesseln Blick (Frank Horvath) verstecken, oder einem augenscheinlichen Konflikt wie in „Masked“ von Wendy Paton. „Liebe besteht aus vielen komplexen sowie komplizierten Emotionen. Liebe lächelt nicht immer oder ist ein romantischer Sonnenuntergang.“ Für Paton gehören auch das Mysterium und die düsteren Gefühle zur Liebe und so überlässt sie es dem Betrachter die Geschichte des Bildes zu Ende zu denken.



Robert Doisneau: Die vier Jahreszeiten – Frühling 1960

Michel Hanique: Conversation 2008

Liebe kann alles sein zwischen tiefem Gefühl und skrupelloser Lüge, sie lässt sich nicht greifen, aber empfinden, sie kann schmerzen wie beglücken, zeigt sich natürlich oder theatralisch, zärtlich oder grausam. Real ist sie nicht fassbar. Vielleicht ist sie deshalb auch nicht wirklich fotografierbar, sondern nur das Bild, das wir von ihr haben. Somit konfrontiert uns die Ausstellung mit unserem eigenen Liebesbegriff.

Anne Kotzan

Ausstellung vom 25.10.2015 bis 22.12.2015
Eröffnung mit einer Einführung von
Hans Michael Koetzle am 24.10.2015 um 19 Uhr.

Es erscheint ein Katalog mit 88 Seiten und Text
von H. M. Koetzle.

Öffnungszeiten: dienstags bis freitags von
16 bis 19 Uhr, samstags von 11 bis 18 Uhr.

in focus Galerie | Hauptstr. 114 | 50996 Köln
www.infocusgalerie.com